

QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 20. Jahrgang · Nummer 81 · Dezember 2015



Zwanzig





20 Jahre – 80 «QUAVIER»

Liebe QUAVIER-LeserInnen – haben Sie sich schon einmal überlegt, wie viel Recherchier-, Denk-, Schreib-, Koordinations-, Gestaltungs-, Druck-, Korrektur- und Knochenarbeit hinter einer einzigen QUAVIER-Ausgabe steckt? Dieses kleine Kunststück eben nicht nur ein-, sondern achtzig Mal seit der Erstausgabe im November 1995 zu vollbringen, schaffte unser Redaktionsteam mit Präzision, Zuverlässigkeit und mit unverändert hohem Qualitätsanspruch. Chapeau! Typisch, dass das Team es abgelehnt hat, mit einer Foto vorgestellt zu werden, typisch, dass sie als Kollektiv und nicht namentlich erwähnt werden wollen, typisch auch, dass sie ihr Engagement seit Jahr und Tag ehrenamtlich einbringen. Und es nebenbei schaffen, nebst einigen grauen Redaktionspanthern auch immer wieder aktive Nachwuchskräfte einzubinden und auf die Pirsch zu schicken, so dass Sie, liebe LeserInnen, sich aller Voraussicht nach auch weiterhin vier Mal im Jahr auf ein neues, spannendes Quartierheft freuen dürfen. Dafür, liebes Redaktionsteam, dankt euch die Quartierkommission QUAV 4 ganz herzlich!

6 mal 20 Jahre

Je nachdem in welcher Alterskategorie man selber spielt, sind 20 Jahre steinalt oder blutjung. Alter ist relativ. Eindrücklich «alt» erscheinen uns zum Beispiel die 124 Jahre des Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenau-Leists KBEL (siehe Beitrag Seite 5). Aber die Tatsache, dass sich eine so ehrwürdige Organisation um laufende Erneuerung bemüht, sich mit der Zeit bewegt, statt zu verharren, macht aus der Old Lady eine lebenslustige und aufgeschlossene Zeitgenossin, die die Zukunft noch vor sich hat ... aktive weitere 20 wünschen wir ihr!

Im Jahr 2020

So ungefähr bis dann sollten die verkehrlichen Anpassungen und Umbauten auf der Hauptschlagader (oder handelt es sich verkehrsmedizinisch allenfalls bereits um eine Krampfader?) Ostring-Eigerplatz weit fortgeschritten, teilweise bereits erledigt sein. Lesen Sie dazu die Info auf Seite 7.

Und in genau 20 Tagen

... ist Weihnachten. Präsidentin, Vizepräsident und Geschäftsführerin der QUAV4 wünschen allen BewohnerInnen des Stadtteils IV schöne Feiertage und viel Vergnügen am 80 plus ersten QUAVIER.

Karin Feuz-Ramseyer
Präsidentin

Sabine Scharrer
Geschäftsführerin

Richard Pfister
Vize-Präsident

Aus der QUAV 4	4
KBEL	5
Thunplatz–Ostring	7
Impressum	7
Würdigung	9
STEK 2015	9
Schulen	11
November 1995	12
Von Alptraum bis Zensur	13
Veranstaltungen	14
Fotoseite	17
Umfrage	18
QUAVIER war hier	19
Quartierentwicklung	20
Mehr als 20	21
Denkmal	23
Jugendarbeit	25
Füller	25
Neu und Jubiläen	27
Kleininserate	27
Wettbewerb	27

Titelbild:

Alle sind wir 20 – Philipp, Zeynep, Beni, Louise und QUAVIER.

Foto:
Lukas Lehmann, Bern



Aus der QUAV 4

Stand Entwicklung Ka-We-De

Ein neues Planerteam unter Führung von Hochbau Stadt Bern untersucht die Möglichkeiten für eine Aufwertung des «Kultbads» Ka-We-De, unter Einbezug des gesamten Gebietes Dählhölzli-Tierpark-Aareraum. Es soll daraus der von der QUAV 4 seit langem geforderte Masterplan entstehen.

Stand Entwicklung Raum Egelsee

Kurzfristige Zwischennutzung und längerfristige Nachnutzung sind getrennte Prozesse, die in verschiedenen, von den Quartierinstitutionen und AnwohnerInnen rege besuchten Workshops bearbeitet werden. Resultate sind noch nicht greifbar, aber die Ideen und Nutzungsvorschläge sind äusserst vielseitig. Sie reichen von kreativen, für das Quartier offen zugänglichen Treffpunkt-Aktivitäten bis zur Verwendung als Schulstandort.

Gestaltung Dreieck-Pärkli Thunstrasse/Hallwylstrasse

Die Verkehrsplanung erstellt anlässlich der Gleissanierungen in diesem Abschnitt ein Betriebs- und Gestaltungskonzept und fragt an, ob die Anwohnerschaft Bedürfnisse/Anliegen für dieses Pärkli habe? Die QUAV 4 hat die Frage an den Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenau-Leist weitergegeben. Bei Interesse wenden Sie sich an: kbel@bluewin.ch

Englische Anlagen

Eine Gruppe Interessierter liess sich von Projektleiter Alois Zuber und Katharina Müller von Stadtgrün Bern die geplanten Aufwertungsmassnahmen vor Ort erklären. Schrittweise sollen die Englischen Anlagen erneuert werden, dies nach einem mit den Quartierorganisationen und Anwohnergruppen erarbeiteten Parkkonzept. Die historischen Sichtachsen auf Altstadt und Berge (Jungfraustrasse!) sollen freigelegt und die zum Teil arg beschädigten Gehwege, Stützmauern und Treppen erneuert werden. Der alte Baumbestand soll möglichst erhalten und aufgewertet werden. Aber auch hier hat die grassierende Eschentriebwerke bereits grosse Schäden verursacht.

Begegnungszone Burgfeld

Die Einführung der Begegnungszone Burgfeld, ursprünglich vorgesehen für diesen Herbst, hat sich leider verzögert. Da die Bauarbeiten am neuen Mischabwasserkanal im Zentweg erst im November 2015 abgeschlossen werden, kann der Feinbelag im Zentweg erst im neuen Jahr eingebaut werden. Die Tempo-30-Zone am Zentweg und die Begegnungs-

zone soll nach den Belagsarbeiten realisiert werden. Wegen der Signalisation im Übergangsbereich können die beiden Zonen nicht unabhängig voneinander eingeführt werden. Ein Belageinbau in der kalten Jahreszeit birgt zu grosse Risiken. Zudem lassen sich die erforderlichen Markierungen erst nach ca. drei Wochen auf einen neuen Belag auftragen. Im Winter kann jedoch auch nicht markiert werden, da die Temperaturen zu niedrig und die Witterung zu feucht sind. Die Begegnungszone Burgfeld und Tempo 30 auf dem Zentweg können deshalb erst im Frühjahr 2016 (voraussichtlich im Mai) eingeführt werden. (pb)

Baumschutz als Autofalle



Foto: Roger Gloor

Mehrmals sind Autofahrer beim Parkieren an der Giacomettistrasse an sog. Baumschutzbügel hängen geblieben. Ein Auto musste gar mit einem Lastwagenkran aus dem Bügel gehievt werden. Ein Anwohner hat erfolgreich bei Stadtgrün Bern interveniert und erreicht, dass die Bügel entfernt und durch einen Baum-Rundumschutz aus Holz ersetzt wurden. Auf dem Bild sehen wir oben die neue Schutzvorrichtung; unten einen abmontierten Bügel auf dem Lastwagen. (ar)

Ein Quartier mistet aus

Ausmisten und Wegwerfen waren am 17. Oktober im Murfeldquartier angesagt. Der Vorstand des Murfeldvereins hatte einen Entsorgungstag organisiert. Seit dem Vortag standen riesige Mulden bereit, um gefüllt zu



Entsorgen im Murfeld.

Foto: vgv

werden. Wohnungen, Keller und Estriche wurden ausgeräumt. Brennbares, Alteisen, Elektroschrott und Glas/Porzellan: für alles gab es den entsprechenden Container an der Ecke Mindstrasse/Muristrasse.

Pro Haushalt mussten einmalig fünf Franken fürs Entsorgen bezahlt werden. Kurz vor zehn Uhr erschienen die ersten Personen mit ihrem ausgedienten Hab und Gut. Zahlreiche Bewohner kamen mit Anhängern und manch einer fuhr mit dem Auto vor. Die erste 25 m³-Mulde war im Nu gefüllt. Insgesamt wurden 72 m³ entsorgt und 290 Franken gesammelt. Der gesamte Erlös wurde der Flüchtlingshilfe gespendet. Im Rückblick war der Entsorgungstag ein Erfolg und wird sicherlich im nächsten Jahr wieder stattfinden.

Claire Langenegger

Berner Umwelttag 2016

Am 5. Juni ist UNO-Weltumwelttag. Der Berner Umwelttag findet am Vortag statt, eine Woche früher als bisher. In den Berner Stadtquartieren werden verschiedene Veranstaltungen vom Quartier fürs Quartier durchgeführt. Ziel ist es, die Quartierbevölkerung für Umweltbelange im Quartier und für Umweltthemen im Alltag zu sensibilisieren. Alle QuartierbewohnerInnen sollen die Möglichkeit haben, aktiv an einer Veranstaltung mitzuwirken.

Die Lokale Agenda 21 der Stadt Bern will mit dem Umwelttag die Nachhaltigkeit in der Stadt Bern fördern, Projekte unterstützen, die zur Steigerung der Lebensqualität in den Quartieren beitragen, Umweltnetzwerke in den Quartieren stärken oder helfen, neue aufzubauen.

Möchten Sie ihr Projekt im Bereich Umwelt im Quartier einem breiten Publikum vorstellen, eine Führung organisieren oder ein Diskussionsforum auf die Beine stellen? Möchten Sie den Berner Umwelttag mitgestalten und somit Teil des internationalen Umwelttages sein?



Die Lokale Agenda 21 hilft Ihnen und unterstützt Sie finanziell, logistisch und wo gewünscht auch konzeptionell, kommuniziert und bewirbt den Umwelttag als Ganzes, organisiert und koordiniert den Kontakt zu städtischen Fachleuten/Fachstellen und kümmert sich um die notwendigen Bewilligungen.

Projektideen und Anträge müssen bis zum 5. Januar 2016 per E-Mail an lokaleagenda21@bern.ch gesendet werden. Für Rückfragen wenden Sie sich an Natalie Schäfer (031 321 72 66).

Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenau-Leist (KBEL)

Die Leiste als grosse Quartierorganisationen sind wichtige Player im Stadtteilleben. Player? Tönt ungewohnt im Zusammenhang mit dem traditionellen Image der Leiste, aber wir wählen dieses neudeutsche Wort absichtlich, um anzudeuten, dass diese spezifisch bernischen Organisationen sich längst auf dem Weg der Erneuerung befinden. Sabine Schärler hat sich mit dem neu aufgestellten fünfköpfigen Vorstand des Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenau-Leists KBEL über Vergangenes und Zukünftiges unterhalten.

Sind Leiste heute immer noch Gewerblerorganisationen?

Das Leistgebiet des KBEL war nie eigentlich ein typisches Gewerbe-, sondern eher ein gehobenes Wohnquartier. Früher gab es auch hier einen vielfältigen Mix an Kleingewerblern, die den KBEL unterstützten. Dieser kleinteilige Gewebetepich ist im Lauf der Zeit geschrumpft, und damit auch die Bedeutung der KMU innerhalb des Leists. Der Leist hatte in unserem Gebiet immer eine integrative Rolle zwischen Gewerbe, Institutionen und Quartierbewohnerschaft. Diese soll erhalten und wenn möglich ausgebaut werden. Das ist eines der Zukunftsprojekte, welches sich die neue KBEL-Crew vorgenommen hat. Aufgeschlossenheit war stets ein Markenzeichen des KBEL. Bereits als Gründungsmitglied der QUAK, der ersten Quartierkommission, bewies der KBEL im Gegensatz zu vielen anderen Leisten seine Offenheit für Neues und seinen Willen, sein Umfeld konstruktiv mitzugestalten.

Wie sieht sich der KBEL selber?

Als Drehscheibe, als Vermittler und Sprachrohr für alle, die ein Anliegen haben. Gerne wäre man noch aktiver ins Quartierleben eingebunden. Der Vorstand stellt aber selbstkritisch fest: «Viel zu wenige wissen überhaupt, dass es uns gibt, was wir machen und was wir bieten könnten.» Um diese Kenntnis zu erweitern, gibt es neu die Website www.kbel-bern.ch. Neben vielen anderen Informationen zum Zweck des Leists steht: «Wahrung des Quartierbildes, Vertretung der Interessen der Quartierbevölkerung und Förderung des Quartierlebens».

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an info@quavier.ch. Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter www.quavier.ch und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.

Nach der Überzeugung des Vorstandes geht die Förderung des Quartierlebens aber nur, wenn die Quartierbevölkerung die Chancen zur Mitgestaltung und Mitwirkung wahrnehmen will. Zusammen mache alles einfach mehr Spass. Das Anmeldeformular auf der Website sei deshalb freundlich empfohlen, meint die Tischrunde lachend.

Konkurrenz oder Vielfalt?

Auf die Frage, ob der KBEL die IG Elfenau, die sehr aktiv die Quartiere Brunnadern und Elfenau vertritt, als Konkurrenz empfinde, sind sich alle einig: Nein, auf keinen Fall, der KBEL begrüsst alle als Beiträge zum Quartierleben. Er setzt seinen Schwerpunkt mehr auf das Kirchenfeld, wo es heute trotz Neuzuzügen von jungen Familien auffallend wenige Anwohnervereine gibt. Zusammenarbeit und Networking hat Tradition beim KBEL. So hat er zum Beispiel letztes Jahr den Samichlaus-Anlass dem neu gegründeten Verein Freunde der Ka-We-De abgegeben, weil es dort mehr Kinder gibt. Man versucht, die personellen Bindungen zwischen den Quartierorganisationen auszubauen. Die Erfahrung mit dem Austausch von Vorständen zwischen dem KBEL und dem Verein Freunde der Ka-We-De hat sich bewährt, ebenso wie die langjährige fruchtbare Mitarbeit in der Quartierkommission QUAV 4.

Welche Themen stehen konkret an?

Es sind sich alle einig, dass ihnen die Arbeit in nächster Zeit nicht ausgehen wird. Es stehen grosse Brocken an, wie die Erhaltung und Erneuerung der

Ka-We-De, die Erarbeitung eines Masterplans für das gesamte Freizeitgebiet Dählhölzli-Tierpark-Aareraum/Dalmazi, die Diskussionen um die Entwicklung der Museumsinsel samt neuem Eingangstor Helvetiaplatz, sowie Verkehrsplanungen für den Thunplatz und die Achse Freudenbergerplatz-Monbijoubücke. Dazu kommen viele Anliegen direkt aus der Bevölkerung. Ein Dauerthema ist auch die Unterstützung des Kleingewerbes zur Erhaltung einer lebendigen Quartierinfrastruktur. Dabei sei wichtig, immer die gesellschaftlichen Komponenten des Quartierlebens im Auge zu behalten, getreu dem Motto auf der Website: Wir sind die Lobby der Quartierbewohner!

Sabine Schärler



Herzblut für unsere Quartiere – der erneuerte Vorstand des KBEL. Von l.n.r.: Sylvia Schüpbach, Ruedi Rast, Anna Schafroth, Ernest Droux (es fehlt Pierre Karlen).

Foto: Sabine Schärler

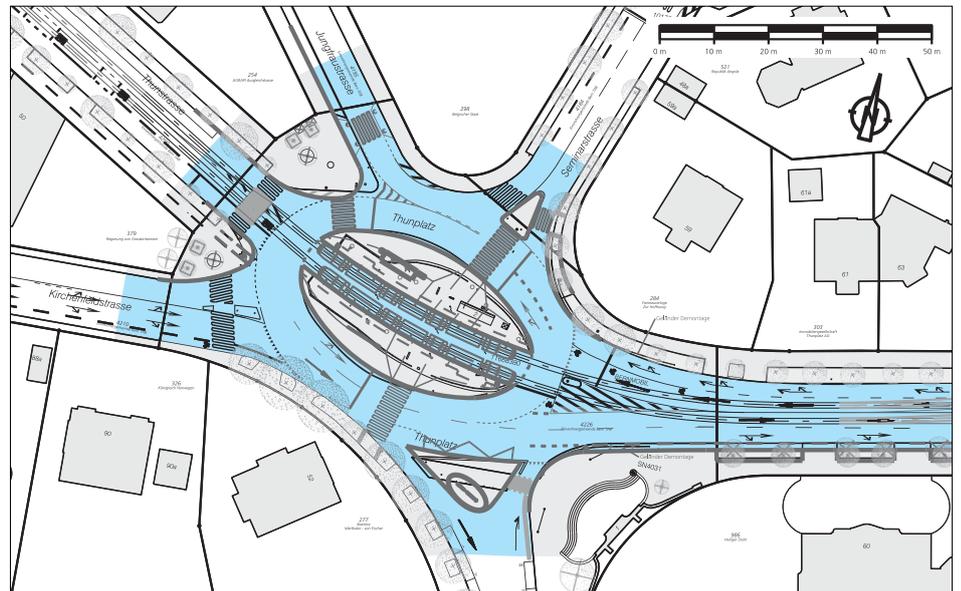
Gesamtkoordination Thunplatz-Ostring

Zwischen Thunplatz und Ostring stehen in den nächsten Jahren Bauvorhaben an, deren Planung und Realisierung koordiniert werden müssen: die Gesamtsanierung der Thunstrasse Ost samt Umbau der Burgernzielkreuzung, die definitive Gestaltung des Thunplatzes, die Sanierung des Ostrings, die Verkehrsberuhigung Brunnadern-Elfenau und die Überbauung des Tramdepotareals. Dazu kommen dringende Gleissanierungen und die Sanierung der Kirchenfeldbrücke.

Insbesondere die Gesamtsanierung der Hauptachse vom Thunplatz bis zum Freudenberger Platz hat Auswirkungen auf die anschliessenden Hauptstrassenzüge und Autobahnan schlüsse. Die beteiligten Stellen, die Gemeinden Bern und Muri, das Bundesamt für Strassen (ASTRA), der Kanton und BERNMOBIL, sind daran, die Projekte für die anspruchsvollen Vorhaben zu koordinieren. Dafür hat der Stadtrat einen Planungskredit von 2.4 Mio. Franken gesprochen.

Projektziele

- Erhöhung der Verkehrssicherheit (insbesondere am Burgernziel)
- Sichere Wege für den Zweiradverkehr
- Erfüllung des Behindertengleichstellungsgesetzes (speziell Haltestellen)
- Erhöhung der Aufenthaltsqualität und gute Querungsmöglichkeiten für Fussgänger
- Reduktion der Luft- und Lärmbelastung
- Bessere Vernetzung der Grünräume
- Quartierverträglichkeit (Erhalt des lokalen Gewerbes)



Die definitive Lösung am Thunplatz.

Plan: zvg

Aufträge des Stadtrates

Zwingende Forderung: 1.5 m breiter Velostreifen beidseitig auf der gesamten Achse

Zur Prüfung:

- Eigentrasse Tram zwischen Thunplatz und Kreuzung Thunstr./Brunnadernstr.
- Radstreifen Burgernziel bis ca. Höhe Bornweg (auf der Muristrasse)
- Verzicht auf zweispurige Verkehrsführung stadteinwärts vor und nach dem Knoten Burgernziel
- Einspuriger Kreislauf Burgernziel
- Ausweisen der Betriebskosten der Lichtsignalanlage im Realisierungskredit
- Kontaktaufnahme mit der Denkmalpflege wegen dem Tramhäuschen Burgernziel
- Ausweichverkehr auf Quartierstrassen verhindern
- Zusammenlegen der Haltestellen Tram und Bus bei der Brunnadernstrasse

Konflikt- und Problemthemen

Der neuralgische Punkt ist der Umbau des Burgernzielkreises zu einer mit Lichtsignalen gesteuerten Kreuzung. Die dazu notwendige Verkehrsreduktion während den Spitzenzeiten um zehn bis fünfzehn Prozent bedingt grossräumige Dosierungsmassnahmen. Die Quartierbewohner befürchten Ausweichverkehr, das ASTRA, der Kanton und BERNMOBIL dagegen eine zusätzliche Behinderung des Verkehrsflusses.

Auf der Strecke Thunplatz-Burgernziel (Thunstrasse Ost) glaubte man eine Lösung gefunden zu haben. Die Forderung des Stadtrats nach beidseitig breiteren Velospuren von 1.5 m stellt nebst dem Schutz der Alleen, der Bevorzugung des ÖV und der Forderung nach zwei Spuren für den motorisierten Individualverkehr die Planer in den beschränkten Platzverhältnissen vor grosse Probleme. Ebenso ist die für die Ausgestaltung der geplanten neuen Tramhaltestelle Sonnenhof noch keine allseits befriedigende Lösung in Sicht.

Weiteres Vorgehen

- Klärung der Differenzen zwischen dem Kanton Bern, dem ASTRA und der Stadt Bern (bis Ende 2015)
- Klärung der Aufträge aus dem Stadtrat (bis Ende 2015)
- Ausschreibung und Vergabe der Planungsaufträge (1. Quartal 2016)
- Erarbeitung der Vor- und Bauprojekte (bis 2018)
- Realisierung (Finanzierung/Bewilligung/Umsetzung) der Projekte (gestaffelt bis 2022)

Die Quartierbevölkerung und die interessierten Stellen sollen laufend informiert werden. Die QUAV 4 bleibt somit am Ball. Für Interessierte: beachten Sie die Sitzungstermine und Traktanden auf der Website www.quavier.ch

(pb)

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin: Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

Geschäftsstelle: Sabine Schärer, Tel. 031 351 95 75 (Beantworte(r)), info@quavier.ch
Webmaster: Franz Keller

Präsidentin: Karin Feuz, Wendschatzstr. 3, 3006 Bern

Auflage: 15 500 Exemplare

Redaktionsadresse: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75 (Beantworte(r))
redaktion@quavier.ch

Redaktion: Peter Blaser (pb), Natascha Gerisch (ng), Jeanne Kreis (jk), Andreas Rapp (ar), Muriel Riesen (mr)

Inserate: Geiger AG, Druckerei und Verlag, Habsburgstr. 19, Postfach, 3000 Bern 6, Tel. 031 599 10 40, Fax 031 599 10 50

Inserateschluss: 3.2.2016

Layout: MediaDesign Bern, Franz Keller (fak)

Druck: Geiger AG, Bern,

Veranstaltungshinweise bitte an:
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 82, März 2016, ist dem Thema
«MITNEHMEN»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion (031 351 95 75) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch.

Redaktionsschluss: 10.2.2016

Erscheinungsdatum: 4.3.2016

Gerda Hauck

Über 30 Jahre hat sie in verschiedenen Funktionen im Quartier gewirkt, zuletzt als Präsidentin des Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenau-Leists KBEL. Eine Würdigung zum Rücktritt aus diesem Amt vor gut einem Jahr ist überfällig! Sabine Schärer hat sich mit Gerda Hauck unterhalten.



«Gerda, was meinsch? – Wie oft habe ich in den letzten zwanzig Jahren zum Telefon gegriffen, um irgendein Quartierthema mit Dir, Gerda, zu besprechen. Denn: Wer sonst hat so viel Erfahrung, so viel Engagement und Fingerspitzengefühl, um eine Idee zu fördern und ihr gleichzeitig Raum zur Entfaltung zu lassen, wie Du?»

Wann hat es Dir eigentlich «den Ärmel reingezogen», Dich für Quartierfragen einzusetzen?»

«Als junge Mutter, neu ins Quartier gezogen, wurde ich von unseren Nachbarn, die beide in der QUAK, der ersten Quartierkommission Berns, mitmachen, angefragt. Sie suchten eine Frau, die sich für Spielplätze und Familienanliegen sowie Mitarbeit am ersten Quartierheftli interessierte. Für mich eine wunderbare Gelegenheit, richtig Fuss zu fassen und Wurzeln zu schlagen.

Dann hat eines das andere ergeben: von der Diskussion um Spielplatzgestaltung, die damals erstmals zusammen mit der Stadtverwaltung aufgegriffen wurde, über den Aufbau eines kleinen Netzwerks interessierter Mütter bis zur Gründung des Vereins Quartiertreff Thunplatz QTT und später eben zum Präsidium des KBEL.»

«Wie ist die Bilanz Deiner Erfahrungen im Rückblick – was bleibt?»

«In erster Linie habe ich viel gelernt! Ich lernte interessante Leute kennen, Freiwillige und Verwaltungsleute, lernte, wie Politik und Verwaltung ticken, wie man sich da behauptet und wie man Ideen in konkrete Projekte umsetzt. Ich habe auch erst da gemerkt, wie komplex diese vermeintlich kleine Welt der Quartiere ist: Verkehrsfragen, Schulwege, Spielplätze,

Einkaufsgeschäfte, Altersfragen, Jugendanliegen, Grünraumgestaltung. Alles ist miteinander verknüpft und erst als Ganzes funktionsfähig. Dieser Umgang mit komplexen Fragestellungen hat mir später auch im Beruf und in meinem heutigen Engagement für das Haus der Religionen viel geholfen. Und was mir ganz wichtig ist: Nie funktionieren Quartierprojekte im Alleingang. Immer braucht es ein inspiriertes Team. Man lernt so gleichzeitig mit den verschiedensten Menschen zusammen zu schaffen. Man wagt, gemeinsam etwas zu machen, statt sich hilflos zu ärgern. Gemeinsame Erfolge geben Mut.

Was bleibt? Kann man das selber beurteilen? Jedenfalls das Thunplatzfest und der Thunplatztreff feiern demnächst 25 Jahre und die Diskussion um die Erneuerung des KBELs scheint erfreulicherweise auch weiterzugehen.»

«Was wünschst Du Dir für die Zukunft des KBEL?»

«Dass er den Schritt in die Zukunft in der sich rasch verändernden Gesellschaft in unserem Quartier wagt und gleichzeitig Brücke bleibt zu unserer reichen Geschichte. Vielleicht gibt es auch die im Leist angedachte Ausstellung «Kirchenfeld gestern – heute – morgen» einmal?»

Sabine Schärer

STEK 2015

In mühevoller Kleinarbeit studierten etwa 20 Delegierte der QUAV 4 die umfangreichen Vorlagen, welche fünf Planerteams unter Führung des Stadtplanungsamts zum dritten Forum des Stadtentwicklungskonzepts 2015 (STEK 15) erarbeitet haben. Brachten die bisherigen Foren Beiträge zum Gesamtkonzept, also zu übergeordneten Gesichtspunkten der Stadtentwicklung, so konkretisieren sich nun die Ideen bis auf einzelne Quartierabschnitte.

Die bearbeiteten Schwerpunktthemen sind:

- Siedlungsentwicklung nach innen (Verdichtung) und Freiräume
- Stadterweiterung
- Quartierzentren und Quartierstruktur
- Mobilität und Gesamtverkehr
- Bern als Zentrumsstadt und funktionaler Raum

Gegenüber dem Vorgänger-STEK von 1995 fällt besonders auf, dass nicht mehr ausschliesslich räumliche Stadt- und Verkehrsplanung betrieben wird, sondern ganzheitlicher und nachhaltiger gedacht wird.

Die Verdichtung nach innen ist ein Top-Thema und wird differenziert und entsprechend den Quartierstrukturen diskutiert, vom durchgrünten Gartenstadtgebiet bis zum Stadtboulevard. Verdichtungen von Gartenstadtgebieten wie Brunnadern können jedoch

nur mit viel Zeit und Fingerspitzengefühl erreicht werden. Grösseres Potenzial haben Lagen entlang grosser Verkehrsadern.

Neue Verkehrskategorien: Die konsequente Anwendung von drei Grundkategorien soll verflüssigen, wo ohnehin Verkehr fliesst, und beruhigen, wo vorwiegend gewohnt wird:

- Basisnetz: Tempo 50
- Quartierverbindungsstrassen: flächendeckend Tempo 30
- Quartierinterne Strassen: flächendeckend Tempo 20

Die Zuteilung der Hauptachsen Muri – Bärengraben – Rosengarten und Ostring – Monbijoubücke zum Basisnetz mit Tempo 50 macht Sinn. Demgegenüber verlangt die QUAV 4 die konsequente Herabstufung anderer Strassen wie z. B. Laubeggstrasse oder Brunnadern-

strasse zu Quartierverbindungsstrassen mit Tempo 30. Mit der Einführung von ganzen Wohninseln zu Tempo 20 könnte Wohnqualität gewonnen und gleichzeitig die Signalisation vereinfacht werden.

Viel Verkehr bedeutet nicht unbedingt Verkehrswüste, sondern gehört zu einem urbanen Umfeld. Verkehrsräume können durchaus ein eigenes Aufwertungs-Potential besitzen. Auch grosse Verkehrsachsen wie Ostring – Thunplatz oder Egghölzli – Burgernziel sollten freundlicher und mit mehr Aufenthaltsqualität gestaltet werden.

Ein Quartier-Qualitätsstandard soll in Zukunft die Lebensqualität eines Quartiers beschreiben, das «gutes Leben in der Stadt» erfassbar macht. Ein solches Rating wäre allerdings mit Vorsicht zu handhaben. Es kann auf den Immobilienmarkt preistreibend oder abwertend wirken.

Berns Zentrumsfunktion: Der Helvetiaplatz soll zum Tor der Museumsinsel und des Stadtteils IV werden. Diese an sich erfreuliche Aufwertung muss wegen den möglichen Auswirkungen auf die Wohnqualität kritisch begleitet werden.

(pb)

Schule & Elternhaus

Andrea Aeschlimann ist Co-Präsidentin von «Schule und Elternhaus» Kanton Bern und wohnt im Quartier. Wir wollten von ihr wissen, was ihre Organisation macht.

«Kann man sich an Sie wenden, wenn das Fränzi oder der Lucca vom Lehrer geplagt wird?» – «Nein, eher nicht», lacht Andrea Aeschlimann, «wir sind vorab auf der Ebene der kantonalen Erziehungsdirektion tätig. Wir nehmen zu Projekten Stellung und reichen Vernehmlassungen ein. Ebenso arbeiten wir eng mit LEBE, dem Berufsverband der Lehrerinnen und Lehrer Bern zusammen. Und jedes Jahr führen wir am Institut für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) der Pädagogischen Hochschule (PH) Anlässe für Elternräte durch. Dort erfahren die Neulinge, was ihre Rechte und Aufgaben sind – etwa auf dem Gebiet der Gesundheitsvorsorge – und was *nicht* – z. B. eine Grundsatzdiskussion über Stoffpläne. Überhaupt stellen **Ausbildungsveranstaltungen** einen Schwerpunkt unserer Arbeit dar: Im Oktober haben wir zusammen mit dem Verein ElternLehre den Vortrag eines Kinderarztes organisiert, zum Thema «Wie funktioniert das Gehirn – wie funktioniert das Lernen?» Und im November hat Regierungsrat Bernhard Pulver über «Auswirkungen des Lehrplans 21 auf unsere Schule» referiert.»

Gewiss hat die Elternmitwirkung in den letzten Jahren Fortschritte gemacht. «Aber es braucht unseren Verein nach wie vor», betont Frau Aeschlimann: «Noch immer ist die Elternmitsprache und -mitwirkung im Volksschulgesetz nur eine Kann-Vorschrift. Noch immer gibt es auf dem Land Orte ohne Elternräte. Oder Schulleitungen, die sich weigern, z. B. Fragen der Schulwegsicherung mit den Eltern zu diskutieren. Es verhält sich eben nicht überall gleich wie in der Stadt Bern, wo die Elternmitwirkung vorbildlich eingerichtet ist – mit Elternräten bei den einzelnen Schulstandorten und auf Stufe Schulkreis. Unsere Lernanlässe sind aber auch hier wichtig. Nota bene besteht beim Kanton für die Elternbildung (noch) keine eigene Stelle!»

Selbstverständlich befasst sich «Schule und Elternhaus» auch mit dem **Lehrplan 21**. Aber Andrea Aeschlimann massiert sich da kein Urteil an: «Der Lehrplan soll im Kanton ab 2018 schrittweise eingeführt werden. Es wird sich weisen, wie man damit arbeiten kann. Die Stossrichtung scheint in Ordnung, das Harmonisierungsziel ebenfalls. Gewiss gibt es noch Baustellen, und manches wird man noch korrigieren müssen. Aber keinesfalls sollte man den Lehrplan 21 «ghütern»; das wäre das dümmste. Vergessen wir nicht: im Grunde haben wir ja ein Superschulsystem! Bei allen Reformen gilt es, einen breiten Konsens zu fin-

Der Verein Schule und Elternhaus (S&E) besteht seit 1954 und ist die grösste Elternorganisation der deutschsprachigen Schweiz. Er vertritt Elterninteressen in Erziehungs- und Bildungsfragen, fördert die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Lehrpersonen und Schulbehörden und wirkt mit in der Eltern- und Erwachsenenbildung.

Der Verein ist politisch unabhängig und konfessionell neutral.

www.schule-elternhaus.ch

den, zum Wohl des Kindes. Als Ziel sollten wir unbedingt eines im Auge behalten: Am Ende der Volksschule müssen alle SchulabgängerInnen *Lesen und Schreiben können und die mathematischen Grundoperationen beherrschen*, ob mit oder ohne Lehrplan 21.»

Frau Aeschlimann ist davon überzeugt, dass für eine gelingende Schulkarriere in erster Linie das Elternhaus verantwortlich ist: «Die Kind-Elternbeziehung ist entscheidend, erst danach die Lehrperson, die Schule oder der Lehrplan. An die Stelle einer Elternbeziehung kann unter Umständen auch die Beziehung des Kindes zu einer andern Person treten, zu einem Grosi, zu einer Verwandten oder einem Götti. Nur muss es sich um eine dauerhafte Beziehung handeln. Die Bezugspersonen sollten nicht ständig wechseln. Gewiss kann eine vertrauensvolle Beziehung auch zu einer Klassenlehrerin oder -lehrer entstehen. Allerdings ist fraglich, ob nur vier Wochenstunden dafür ausreichen ...»

An einer Bieler Oberstufe beginnt der Unterricht seit Sommer 2014 grundsätzlich um 8.15 h. Die Mittagspause wurde gekürzt, sie dauert von 11.45h bis 13.15h, wobei in der ersten Nachmittagslektion eine betreute Hausaufgabenlektion stattfindet. Die Mehrheit der Klassen hat nur an einem Wochentag bis um 17.15h Unterricht.

Wie denken 9.-KlässlerInnen darüber, die den Systemwechsel selbst erlebt haben?

«Wenn der Unterricht um 8.15 h beginnt, bin ich viel wacher und komme besser mit. Früh am Morgen ist man noch am Schlafen und nicht wirklich konzentriert. Allerdings haben wir zweimal pro Woche bis um 17.15h Unterricht. Je nach Hobby kann das ein Problem sein.»

Natasha

«Die Mittagspause finde ich zu kurz. Ich muss jeweils noch mit dem Hund spazieren gehen und dann reicht es mir fast nicht für alles.»

Shaina

«Ich finde es gut so, wie es jetzt ist. Um 8.15 bin ich besser drauf und die Hausaufgabenlektion ist eine grosse Hilfe.»

Ardit



Andrea Aeschlimann arbeitet beruflich als Erwachsenenportexpertin und Ausbilderin. Sie ist Mutter von drei Kindern. Ihre Tätigkeit bei S&E übt sie seit zwei Jahren aus, ehrenamtlich. Foto: zvg

Ebenfalls im Brennpunkt stehen gegenwärtig die **Frühstunden**. Andrea Aeschlimann kennt die Studien, wonach Kinder im Oberstufenalter am Morgen längeren Schlaf brauchen und für sie die Schule eine Stunde später beginnen sollte. Aber die Auswirkungen seien problematisch. Wird die fehlende Stunde am Mittag angehängt, verschieben sich für die Mittagstische die Essenszeiten, dito für die Verpflegung zu Hause. «Wenn das Kind erst nach 13 Uhr heimkommt, und ich um 14 Uhr an der Arbeit sein muss, bedeutet das Stress», erklärt Frau Aeschlimann. Wird die Stunde hingegen am Nachmittag kompensiert, verkürzt sich die Freizeit der Kinder. Vor allem für solche, die Sport treiben, ein Musikinstrument lernen oder sich schlicht erholen wollen, wird's schwierig. – «Nichts gegen Versuche mit Frühstunden», meint unsere Gesprächspartnerin, «aber auch hier müssen die Eltern einbezogen werden.» (ar)

November 1995

Im November 1995 erschien QUAVIER zum ersten Mal. Wie sah unser Umfeld damals aus? Wir haben in den Berner Tageszeitungen jenes Monats geblättert. Vieles, was uns gegenwärtig beschäftigt, war in nuce schon vorhanden. Wie sehr das Heute im Gestern und Vorgestern wurzelt, wird uns wieder bewusst; unsere Vergesslichkeit auch. – Historisch mögen 20 Jahre ein Windhauch sein – im Leben des Einzelnen bedeuten sie eine Generation.

Aus den **eidgenössischen Wahlen 95** waren die SP und die SVP als Siegerinnen hervorgegangen. Bei 12 Sitzgewinnen im Nationalrat und 2 im Ständerat sprach die SP von einem «Jahrzehnten-Sieg». Im Schlagabtausch zwischen Bodenmann und Blocher habe die Linke gepunktet. Aber, warnte Michael Kaufmann in der «Tagwacht», «es war nur ein kleines 1:0». Der Trend zur Mitte sei abgelöst worden von einem tripolaren System: Zwischen den offenen links-liberal-ökologischen Kräften und der national-konservativen Rechten stehe ein bürgerliches Zentrum.



Die vier Bundesratsparteien seien Wahlsieger, aber ihre Koalition sei nicht stärker geworden. Konflikte seien

vorprogrammiert: in der Europafrage und in der Finanzpolitik. Und Richard Müller ortete die SVP in einer Zerreihsprobe: «Mit ihrer an faschistische Zeiten gemahnenden Werbung» habe sie sich «als Partnerin im bürgerlichen Lager verabschiedet» und es stelle sich die Frage verschärft, ob sie «unter Blocher-Diktat überhaupt noch regierungsfähig» sei. Positiv vermerken die Kommentatoren den Einzug von zusätzlichen 5 Frauen ins Parlament. «Die 20-Prozent-Hürde ist geschafft.» Wegen frauenfeindlicher Äusserungen trat SVP-Generalsekretärin Myrtha Welti aus der Berner Partei aus. «Frauen müssen halt den Männern gefallen», hatte einer an der DV gemeint.

Was die Sicherheit der Schweiz betraf, fand ein **Staatsschutzbericht** die Lage nicht alarmierend. Steigende Tendenz zeige aber das organisierte Verbrechen, insbesondere die stille und unsichtbare Etablierung der Mafia im legalen Wirtschafts- und Finanzsystem, ferner die Nuklearkriminalität, Ausländerhass und Rechtsextremismus. Hauptsächlich aber seien Konflikte im Ausland von Einfluss. Zum Beispiel wurden die Sicherheitsdispositive erhöht wegen der Atomversuche Frankreichs im Südpazifik; in Bern und Rosshäusern waren aus Protest Anschläge auf einen TGV verübt worden.

International stachen folgende Ereignisse hervor: Das tödliche Attentat auf den israelischen

Ministerpräsidenten Yitzhak Rabin, das einen schweren Rückschlag für den Nahost-Friedensprozess bedeutete; dann das Friedensabkommen an der Bosnien-Konferenz in Dayton, zu dessen Unterstützung 60'000 Nato-Soldaten aus 20 Ländern zum Einsatz kamen. Und das UNO-Tribunal für das ehemalige Jugoslawien erhob Anklage gegen Karadzic und Mladic wegen des Massakers in Srebrenica. In Sri Lanka stand Jaffna, die Tamilenhochburg, vor dem Fall. Die Schweiz entschied, abgewiesene Asylbewerber aus Sri Lanka einstweilen nicht mehr in ihr Heimat auszuschieben. In Afghanistan wurde Kabul von den Taliban belagert – «Kabul vor einem langen Winter», titelte der «BUND». Auch die Bezeichnung «Islamisten» war bereits in Gebrauch: «Haben die Islamisten den Kampf verloren?», fragte ein Experte vor den Präsidentenwahlen in Algerien. Aber das gewaltigste Rauschen im Blätterwald löste wohl Prinzessin Diana aus in ihrem Interview mit der BBC: «Unsere Ehe bestand aus drei Personen und war damit etwas überfüllt...»

Wirtschaftspolitisch waren Liberalisierung und Deregulierung angesagt. Das galt z. B. für Ausverkäufe und die Ladenöffnungszeiten. «Einkaufsrummel rund um die Uhr kommt auf leisen Sohlen», hiess es. Bei der Post stand die Trennung von der Telecom bevor. «Der Gelbe Riese wird mit der neoliberalen Axt zerschlagen», schrieb die «Tagwacht». Die SWISSAIR gab es noch: Durch Zusammenarbeit mit der Sabena wollte sie punkto Rendite und Grösse bis ins Jahr 2000 Nummer 3 in Europa werden. In der Stadt Bern sollte «New Public Management» Einzug halten und die öffentliche Verwaltung umkrepeln; man wollte «Steuerungsdefizite» aufheben und die Verantwortlichkeit für Sachgebiet und «Ressourcen» zusammenlegen. Derweil tobte in der Stadt der sogenannte «Anzeigerkrieg»: Die Berner Tagblatt Medien AG (BTM) wollte den «Stadtanzeiger» mit einem Konkurrenzprodukt namens «Tagblatt», das aussah wie der «Stadtanzeiger» und auch fast den gleichen Inhalt hatte, in die Knie zwingen. «Was derzeit auf dem Pressemarkt der Bundesstadt abläuft, ist ohne Beispiel und grenzt an Schindluderei»,



meinte der «Tages Anzeiger», und der BTM-Vorsitzende, Charles von Graffenried, musste sich den Vorwurf gefallen lassen, er entpuppe sich immer mehr als «Bernusconi». Zum Kanton Bern als Wirtschaftsstandort äusserte sich Volkswirtschaftsdirektorin Elisabeth Zölch und rief zum «Kampf gegen den Pessimismus» auf. Selbstvertrauen strahlte demgegenüber der Schweizerische Bankverein aus: «Stecken Sie sich die Welt in die Tasche!», warb sein Inserat für ein Bankkärtli.

In **Bern** amtete Klaus Baumgartner als Stadtpräsident, Frau Teuscher war frisch Nationalrätin, und die Schulzahnklinik verbot Amalgam. Mario Flückiger wurde zum ersten Ombudsman gewählt, Regula Mader zur «Madame Egalité», zur ersten Leiterin des Stadtberner Gleichstellungsbüros. Erstmals fand in Bern eine Einwohnerbefragung statt: Verkehr und Drogen nannten die Befragten als grösste Probleme. Auf kulturellem Gebiet meldete die Presse die Verleihung des Paul-Haupt-Preises an den Künstler Rudolf Mumprecht. Lob erntete auch der Berner Christof Schertenleib für seinen Film «Liebe Lügen»: Mit der Geschichte um liebe Lügen und gelogene Lieben sei ihm seit Jahren die beste Filmkomödie gelungen. – An der Uni Bern war eine Ausstellung über die ersten studierenden Frauen zu sehen; diese wurden damals «Damen», «Kosakenpferdchen» oder schlicht «Wybervolch» genannt. – Bei den Sportnachrichten lesen wir, dass GC beim Match gegen YB drei Tore innerhalb von 360 Sekunden schoss (3:0).

Auch der **Stadtteil IV** kam im Berichtsmonat vor: 9,5 Mio Franken wurden für eine Gesamt-sanierung des 84-jährigen Bitzjus-Schulhauses bewilligt, und die Lichtsignalanlagen von Kirchenfeld-, Thunstrasse und Ostring suchten Anschluss an den zentralen Verkehrsrechner. Das Beratungs- und Begegnungszentrum «An Lac» an der Habsburgstrasse feierte sein 10-jähriges Jubiläum.

All dies erscheint aber in seiner Bedeutung winzig angesichts einer Pressemeldung vom 10.11.1995: «Das Weltraumteleskop «Hubble» hat ein Schwarzes Loch fotografiert – oder ein anderes extrem seltenes Ereignis im **Weltall**, einen Gravitationskollaps. Auf dem Bild rasen mehr als 30 000 Sterne aufeinander zu.» (ar)

Von Albtraum bis Zensur

Ein **A**lbtraum ist jeweils der Redaktionsschluss. Elend, wenn kurz vor der Geisterstunde die Meldung eintrifft, der versprochene Beitrag könne nicht geliefert werden, «aber gern ein andermal».

Beanstandungen erleben wir selten. Die erste betraf QUAVIER Nr. 4. Der «Quaaffeur» selig hatte zur Finnenbahn bei der Nuntiatur geschrieben: «Aber noch nie haben wir den apostolischen Nuntius oder seine DienerInnen dort joggen bzw. lustwandeln sehen.»

Crash anno 2005: Aus mysteriösen Gründen sind bei der Post 11'000 Exemplare QUAVIER Nr. 40 spurlos verschwunden; sie mussten nachgedruckt werden.

Domodossola: Wir schreiben sonst nie auf Vorrat; einzig *diesen* Artikel halten wir in Reserve. Er soll zu gegebener Zeit erscheinen; etwa zum Thema *Einkaufen im Quartier*.

Essen: Eine der vergnüglichsten Unternehmungen der Redaktion war der Streifzug durch die Beizen im Stadtteil IV als Testesser (QUAVIER Nr. 13).

Freiwillig: Die RedaktorInnen beziehen keinen Lohn; sie arbeiten ehrenamtlich. Man kann sie mit Geld nicht ködern; sie lassen sich nicht kjonieren und man kann ihnen nicht kündigen.

Ganzheitlich denken muss jede/r. Wir dürfen nicht bloss die Elfenau im Auge behalten oder den Egelsee, sondern berücksichtigen auch das Dalmazi, das Fliegerquartier und die Waldau – eben den *ganzen* Stadtteil.

Hunde fassen wir mit Samthandschuhen an. Dieses Minenfeld scheuen wir wie der Teufel das Weihwasser.

I: Das lange **I** wurde einem Gast-Satiriker zum Verhängnis. Er hatte diesen Grossbuchstaben mit einem religiösen Bauwerk verglichen. Das

fand die damalige Chefredaktorin politisch derart inkorrekt, dass sie sprach: «Entweder er oder ich!»

Korrektor: Als eine der letzten Zeitungen leisten wir uns einen Korrektor. Er besitzt einen GROSSEN DUDEN, aber manchmal vergisst er ihn aufzuschlagen.

Lukas Lehmann, Fotograf BR, hat bisher sämtliche Titelbilder geschossen. Das aufwändigste war jenes von QUAVIER Nr. 61: Es zeigte die Gesichter von 110 Menschen aus dem Quartier.

MigrantInnen sind in der QUAV 4 leider nicht vertreten. Trotzdem soll die Redaktion *alle* zu Wort kommen lassen – Ureinwohner, Ansässige, ZuzügerInnen, Aufenthalter. (Wir sind alle nur Gäste auf diesem Planeten.)

Null Echo bedeutet höchstes Lob! Das lernt jedes neue Redaktionsmitglied in der ersten Stunde. Daher lösen seltene begeisterte Leserzuschriften bei den AdressatInnen unbeschreibliche Glücksgefühle aus.

Ontologie, die Lehre vom Sein, ist ein Zweig der Philosophie. Vermutlich als einzige Quartierzeitung der Welt bringt QUAVIER regelmässig eine philosophische Kolumne. Luxus? Nein, Sein muss sein!

Primers bieten möchte jedes Blatt. Uns gelang es als Ersten, den Fussboden eines Zimmers, das der Dichter Robert Walser bewohnt und beschrieben hatte, zu identifizieren und zu fotografieren (QUAVIER Nr. 52). Leider nahm niemand davon Notiz.

QUAVIER kostet rund 4 Franken pro Stück für Produktion und Distribution, Lohnkosten, weil nicht vorhanden (s. o. unter **F**), nicht gerechnet. Es befällt uns stets Herzschmerz, wenn wir solchen Wertstoff im Altpapier entdecken müssen.

Redaktionsstatut: ✓

SEITE VIER umfasst jeweils fast vier Seiten QUAVIER. Sie enthalten die Informationen aus der Quartierkommission QUAV 4 und bilden also das Herzstück bzw. den Pflichtstoff der Zeitschrift.

Thema: Was das Quartierleben sonst noch berühren könnte, lesen Sie auf den restlichen Seiten; sie sind stets einem Thema als Schwerpunkt gewidmet. Die Liste noch nicht behandelte Themen ist lang; sie reicht von «Angst» über «Guguus» bis zu «Zukunft 2050». Warten Sie's ab!

Umsstürzlerisches befürchtete eine mächtige Berner Korporation, als QUAVIER Nr. 55 unter dem Titel «(R)evolution» erschien. Wir konnten die Herren aber beschwichtigen: Es ging bloss um eine Darwin-Ausstellung im Naturhistorischen Museum, um technische Revolutionen und planerische Umwälzungen im Quartier.

Vollversammlung: Die Redaktion fasst als Kollektiv alle Beschlüsse gemeinsam; sie ist grundsätzlich friedlich gesinnt und steht fest auf dem Boden der Bundesverfassung und des Rechtsstaats.

Www.quavier.ch: dort können Sie unter QUAVIER/Zeitschrift/Archiv beinahe sämtliche bisher erschienenen Ausgaben nachlesen. Ein idealer Zeitvertreib am Regensonntag!

X-beliebige Wünsche erfüllen wir nicht. PR-Artikel, Publireportagen und dgl. bringen wir keine. Redaktionelle Inhalte und Werbung sind getrennt und als solche erkennbar. Das steht im Redaktionsstatut.

Yuppies gehören ebenfalls zum Zielpublikum (s. o. unter **M**).

Zensur: Laut einem Gerücht hat sich der erste Präsident der QUAV 4 alle Texte im QUAVIER vor dem Druck vorlegen lassen. Mag sein. Interveniert hat er nie. (ar)

Von der QUAK-INFO zum QUAVIER

Zur Quartiermitwirkung, wie sie die Gemeindeordnung der Stadt Bern in Art. 32 ermöglicht, gehört selbstverständlich auch die Information der Bevölkerung. Es lag daher nahe, dass die am 14.6.1994 gegründete Quartiervertretung des Stadtteils IV (QUAV 4) erwog, ein Informationsblatt zu schaffen, zumal auch ihre Vorgängerin, die Quartierkommission Kirchenfeld-Brunnadern (QUAK), ein Mitteilungsblatt herausgegeben hatte, die QUAK-INFO. Jenes «gelbe Heft» erschien vierteljährlich und genoss einen guten Ruf. Daran wollte man anknüpfen.

Am 19.3.1995 lud W. Sedlmayer von der QUAV 4 mit maschinengeschriebenem Brief die «HH P. Blaser, HP. Oertli, A. Rapp und G. Schärner» zu einer Sitzung über ein Infoblatt der QUAV 4 ein, – PERIMETER sollte es ursprünglich heissen. Die Gruppe machte sich ans Werk und fand in Esther Kälin eine Redaktionsleiterin, die auch das Layout besorgte. QUAVIER Nr. 1 erschien dann Ende November 1995 mit 16 Seiten (davon rund 5 Seiten Inserate). Im Editorial schrieb Niklaus Zürcher, Präsident der QUAV 4: «Partizipation geschieht nicht von selber und es kann sie auch nicht jemand für uns tun.»

Wir Quartierbewohner seien aufgerufen, uns über beabsichtigte Projekte zu informieren und unsere Meinung zu äussern. Die QUAV 4 könne durch Informationsvermittlung zur Meinungsbildung beitragen und die im Quartier vorherrschenden Meinungen gegenüber der Stadtverwaltung vertreten. Partizipation dürfe nicht zum Diktat einzelner Bewohner oder kleiner Gruppen verkommen. «Die QUAV 4 schafft die Voraussetzungen für Vertrauen zwischen allen Beteiligten und stellt sicher, dass die vorgebrachten Meinungen repräsentativ sind.» (ar)

Bernisches Historisches Museum Zentrum Paul Klee

In 80 Minuten um die Welt – Reise durch die Sammlung

Dauerausstellungen Steinzeit, Kelten, Römer | Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime | Erobertes Gut – Höfische Kunst in Bern (1250–1520) | Fragiles Gut – Konservierung höfischer Textilien (2012-) | Bern und das 20. Jahrhundert | Grabschätze aus Ägypten | Kulturen in Asien und Ozeanien | Orientalische Sammlung | Indianer – Vielfalt der Kulturen in Amerika | Einstein Museum: Albert Einsteins Leben und Werk

Führungen Jeden Sonntag 11 Uhr | Programm unter www.bhm.ch

Info Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Naturhistorisches Museum

Tierschmuggel – tot oder lebendig (Sonderausstellung)

Dauerausstellungen Barry – Der legendäre Bernhardinerhund | C'est la vie, Geschichten aus Leben und Tod | Riesenkristalle – Schatz vom Planggenstock | Flossen – Füsse – Flügel. Der Werdegang der Wirbeltiere | Die grosse Knochen-schau | Mineralien aus dem Alpenraum | Erde – Planet und Lebensraum | Eine der grössten Dioramschauen Europas | Die bunte Welt der wirbellosen Tiere



Führungen Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr und am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr

6./7.1. Manuel Schweizer: **Ausgestorbene Vögel**

22.–26.2. **Winterbergs Überstunde:** Auf der grünen Wiese ... | Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf | 19.30 Uhr | Fr. 22.–/12.–(Kat.A), 18.–/10.–(Kat.B) | Vorverkauf: www.starticket.ch oder Die Post, Coop City, u. v. a. oder Tel. 0900 325 325

Info Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Alpines Museum der Schweiz

Die Erweiterung der Pupillen beim Eintritt ins Hochgebirge Filmcollage

bis 10.1. **Biwak 14** Constructive Alps 2015. Nachhaltiges Bauen in den Alpen

Info Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, info@alpinesmuseum.ch, www.alpinesmuseum.ch

Campus Muristalden

Muristrasse 8

café philosophique jeweils 11.30–13.30 Uhr | Bistro mit Ludwig Hasler

31.1. mit Maja Wicki

6.3. mit Ursula Pia Jauch

Info Tel. 031 350 42 50 (Sekretariat Muristalden)

bis 12.1. **Klee in Bern**

bis 24.1. **About Trees**

ab 19.1. **Paul Klee. Bewegte Bilder**

Führungen jeden Sa 15 Uhr, So 12 Uhr und 13.30 Uhr, Di 12.30–13 Uhr Kunst am Mittag
So 10.30–11.45 Uhr Familienmorgen (mit Kindern ab 4 J.)

Kindermuseum Creaviva

Offenes Atelier | tägl. (ausser Mo) 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr | Fam. mit Kindern ab 4 J.

Fünfliber-Werkstatt | Sa, So und während der Schulferien 10–16.30 Uhr | für Fam.

Ferienkurs

28. bis 30.12. Klee im Winter | 10–16 Uhr

Info Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, kontakt@zpk.org, www.zpk.org

Kunsthalle Bern

Info Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, info@kunsthalle-bern.ch; www.kunsthalle-bern.ch

Museum für Kommunikation

Dialog mit der Zeit Ausstellung über das Älterwerden

Dauerausstellungen nah und fern: Menschen und ihre Medien | As Time Goes Byte: Computer und digitale Kultur | Bilder, die haften: Welt der Briefmarken

Öffentliche Führungen jeweils So | 11 Uhr

Info Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, communication@mfk.ch, www.mfk.ch

Psychiatrie-Museum der Schweiz

Philippe Saxer (1965–2013) Gedenkausstellung

Dauerausstellungen Psychiatrie-Geschichte | Sammlung Walter Morgenthaler | Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa auf Voranmeldung

Info Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, altorfer@puk.unibe.ch

Kirchgemeindehaus Petrus

Brunnadernstr.40

16.12. **Güezi backen** | für Kinder ab 5 J. | 14–17 Uhr | Mitnehmen Schürze, Güezibüchse. Wallholz | Kosten Fr. 10.– inkl. Zvieri | Anm. bis 14.12. Tel. 031 350 43 04, christina.frank@refbern.ch

23.1. **Spielnachmittag** mit Spielanimator Stefan Hösli | 14–17 Uhr | mit Zvieri

1.3. **Was braucht der Mensch zum Glück?** Interdisziplinäre Vortragsreihe mit Diskussion | jeweils 19.30–ca. 21Uhr | weitere Daten: 8./15./22./29.3. | Leitung und Auskunft: Daniel Ficker Stähelin, Tel. 031 351 30 42

Veranstaltungshinweise bitte bis 3.2.2016 an:

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder an redaktion@quavier.ch. Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung. Aktuelle Anlässe werden auch unter «events.quavier.ch» publiziert.

StadtLand

Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:

- 5.12. Bern top secret | 14 Uhr | ab Rathausplatz bis Bundesarchiv
- 16.12. Bern top secret | 18 Uhr
jeweils Fr. 20.–/15.–

Info Verein StadtLand, Tel. 031 371 10 17,
info@stattland.ch; www.stattland.ch

Wittigkofen

- 4. bis 6.12./ Kerzenziehen | 13–17 Uhr (Mi bis 20 Uhr) | Eltern mit Kindern: 10.12. 9.30–11.30 Uhr | Rollstuhlfahrer und SeniorInnen: 10.12. 13.30–16.30 Uhr
- 6.12. **Quartierverein:** Dr Samichlous chunnt!
- 8.12. **Tischdekorationen** basteln mit Servietten | mit Catherine Hadorn | 14–16.30 Uhr | Kosten ca. Fr. 10.–
- 10.12./28.1. **Café contact** des francophones | 9.30 Uhr
- 16.12. **Singen im Advent** für Frauen | 19.30 Uhr
- 24.12. **Zäme Wiehnachte fyre** | mit gottesdienstlichem Teil, Musik und gemeinsamem Abendessen | 17.30 Uhr | ohne Anm.
- 29.1. **Treffpunkt für Senior/innen** | 14.30 Uhr
- 29.1. **Fondueplausch** | 18 Uhr
- 23.1. **Spieltag** im Kirchgemeindehaus Petrus | für Spielbegeisterte von 5–100 Jahren | 14–17 Uhr | mit Zvieri
- 18.2. **Lesetreff** Buch: Thomas Meyer, «Wolkenbruchs abenteuerliche Reise» | 19.30 Uhr

Offener FrauenTreff

- 13.1. **Unser neues Programm entsteht** | Wünsche und Ideen mitbringen | 19.30 Uhr
 - 3.2. **Filmabend** | 19 Uhr
- Info** Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstr. 15, 3015 Bern, Tel. 031 941 04 92, tpw.petrus@refbern.ch, www.wittigkofen.ch, www.petrus-kirche.ch

goscho

Muristrasse 93

- 11.12. **Willy Claire** Gitarre | 20.30 Uhr
- 15.1. **Peter Croton** Laute | 20.30 Uhr

Info www.goscho.ch



Verschiedenes

Forum Kammermusik Kammermusik mit Klavier | jeweils 17 Uhr | Yehudi Menuhin Forum am Helvetiaplatz

- 10.1. Jubiläumskonzert Bläserensemble und Klavier
- 21.2. Streichtrio und Klavierquartette

www.quavier.ch

Regelmässig

Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):

Fit/Gym Pro Senectute: Di 8.30 – 9.30 Uhr, 9.30 – 10.30 Uhr, 10.30 – 11.30 Uhr (ausser Schulferien)

Nordic Walking Pro Senectute: Di 9.30–11 Uhr (gemütlich) | Do 8.30–10 Uhr (normal)

Spielgruppe Jupizolla: Mo, Di und Fr 9 – 11.30 Uhr

Aerobic: Mo 19 – 20 Uhr und Mi 9 – 10 Uhr

KinderTreff: Mi 14 – 16.30 Uhr

Jugendtreff | Mi 16–20 Uhr, Fr 19–23 Uhr

Jugendbüro Murifeld | Do 12–18 Uhr

Kontakt: jugendarbeit.bern-nordost@toj.ch, Tel. 031 331 62 36

Ich lerne Deutsch und mein Kind auch | Mi 14.30 – 16.30 Uhr (ausser Schulferien) | Info und Anmeldung: Schulamt 031 321 64 43

isa – Ich lerne Deutsch (mit Kinderhütendienst) | Stufe 3: Di und Fr 13.45–15.30 Uhr | Stufe 4: Di und Fr 15.45–17.30 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70

Burgfeld Treff (info@burgfeldtreff.ch)

Freizeitwerkstatt Holz und Metall | Di und Do 18.30–21.30 Uhr | mit Aufsicht

Webstube | Mo-Fr 8-12 und 14-22 Uhr, Sa 8-12 und 14-17 Uhr

Pfarrei Bruder Klaus, Segantinistr. 26a, Tel. 031 350 14 15

Break Dance Kurs «Funky Juice»: | Mo 18.15–19.15 Uhr | Fr. 5.–/h

Chor der Pfarrei Bruder Klaus | Mi 19.45–21.45 Uhr |

Info: michael.kreis@gmx.ch

Klassische Konzerte: ElfenauPark | Elfenauweg 50 | Informationen Tel. 031 356 36 36, www.elfenaupark.ch | Jahresprogramm s. Beilage

Offene Mittagstische:

Domicil Alexandra Tel. 031 350 81 10, **Domicil Egelmoos** Tel. 031 352 30 00,

Seniorenvilla Grüneck Tel. 031 357 17 17, **Pflegezentrum Elfenau** Tel. 031 359 61 11, **tilia Pflegezentrum Wittigkofen** Tel. 031 940 61 11, **Elfenau Park**

Tel. 031 356 36 36

Kirchgemeindehaus Schosshalde | Schosshaldenstr. 43 | Do 12.30 Uhr | Multikultureller Mittagstisch mit tamilischem Essen

Quartiertreff Murifeld:

Mittagstisch Gastroprojekt Murifeld | Mo bis Fr | 11.45 bis 14 Uhr |

Muristr. 75 A | Tel. 031/352 94 99 | nur während der Schulzeiten | Infos: www.murifeld.ch

Familientreff Bern: Muristrasse 27, Tel. 031 351 51 41

Mittagstisch | Mo–Fr | Voranmeldung bis 9 Uhr

Cafeteria mit betreutem Kinderzimmer | 8–17.30 Uhr

Kinderhütendienst | Mo–Fr 8–17.30 Uhr | Fr. 8.–/h | Anmeldung am Vortag bis 17.30 Uhr

Calvinhaus

Marienstrasse 8

9.12./20.1./ **Familien Zmittag** | 12–14 Uhr | Anmeldung 17.2. Tel. 031 351 11 71 bis Di-Mittag

28.1./25.2. **Seniorenmittagstisch** | 12 Uhr | Anm. Tel. 031 311 50 02, Edwin Feuz

4./5.12. **Kerzen tunken** | 4.12. 17–21 Uhr, 5.12. 10–17 Uhr

9. bis 12.12. 9./11.12. 14–21 Uhr, 10.12. 14–18 Uhr, 12.12. 10–17 Uhr | Fr. 2.–/100g | Anm. erwünscht: Tel. 031 351 11 71

Moditräff im Atelier

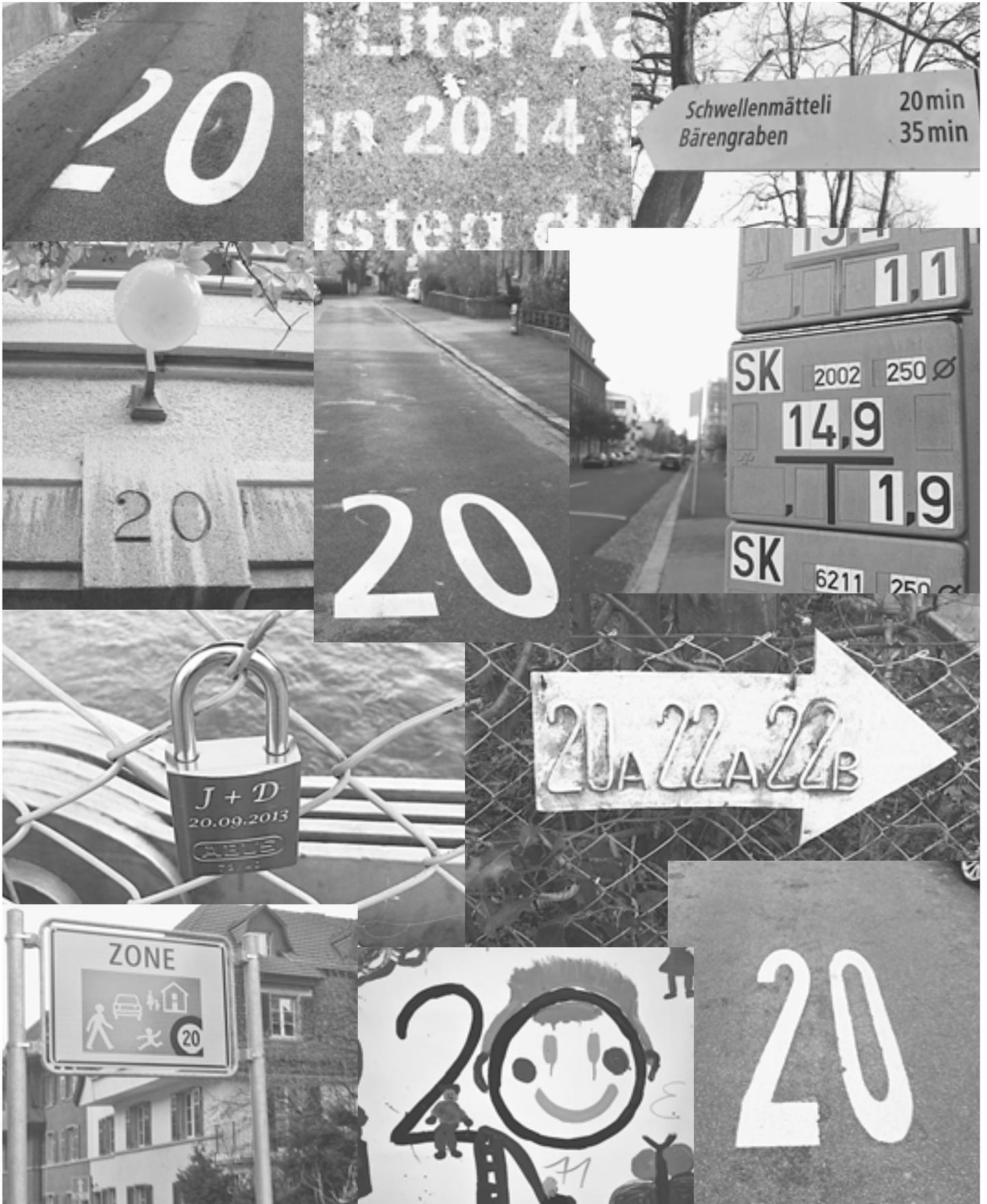
16.12. Geschenk-Bastel- und Back-Atelier | 17–19 Uhr | Anm. bis 9.12.: Tel. 031 351 11 71 oder karin.scherrer@refbern.ch

13.1. Wir drehen einen Film!

3.2. Kochen | Anm. s. o. | Unkostenbeitrag Fr. 5.–

Die Ziffer 20 im Stadtteil IV

Wir haben uns im Stadtteil auf die Suche gemacht nach der Ziffer 20 und dabei viele kleine, grosse, dicke, dünne, helle und dunkle Nummern entdeckt ... Hier eine Auswahl. (jk)



Zwanzig

Was war vor 20 Jahren? Was wird in 20 Jahren sein? Wer war ich mit 20? Wer werde ich sein? QUAVER hat ein paar KorrespondentInnen um Erinnerungen gebeten oder um einen Blick in die Zukunft. Als Denkanstösse für unsere LeserInnen. Danke!

Als ich 20 war ...

- Habe ich mir tapfer zwei Löchli in die Ohren stechen lassen
heute tun es viele mit Tattoos, jeglicher Couleur;
- Habe ich erstmals abstimmen dürfen
heute, Fortschritt sei Dank, geht es zwei Jahre früher los;
- Meinte ich, vieles zu wissen
heute weiss ich, dass ich nichts weiss;
- Hat mich Dante mit folgendem Satz geprägt: «Eine Tür öffnet sich nur für jene, die sie selbst öffnen»;
und *heute* verzaubert mich Oscar Wilde, über den Winter sinnierend: «The trees forgot to blossom.»

Vanda Kummer

Reime auf zwanzig

Mit 20 schrieb ich regelmässig Gedichte. Dazu konsultierte ich oft Willy Steputats patentes *Reimlexikon*. Nun habe ich es wieder mal hervorgeholt, denn ich habe gedacht, ich wolle mir hier einen Reim auf zwanzig machen.

Nur vier reine Reime sind unter *anzig* zu finden, welche Enttäuschung! Doch da fällt mir ein – zur bunten und lebendigen Textur braucht es auch *unreine*, *erweiterte* oder *gebrochene* Reime. Und vielleicht noch eine *Assonanz* oder einen *Waisen* dazu?

Mir fehlt hier der Platz, aber bitte machen Sie sich selbst einen Reim drauf! Z.B. mit: zwanzig / witzig / fand ich / macht nichts

Text und Foto: Johannes Künzler



Da steckte doch tatsächlich noch ein Konzertflyer meiner Band von 1995 im Reimlexikon!

Album 95

Für das QUAVER-Jubiläum habe ich wieder mal in unseren Fotoalben geblättert und dabei in Nostalgie geschwelgt: Wunderbare Jahre durften wir in Bern verleben – von Februar 1993

bis Juli 2010. Eine Aufnahme von 1995 hat besondere Erinnerungen wach gerufen: an jene Stunden bei Coiffeur Kläy am Ostring. Auf dem Bild verpasst er unserem Sohn Carlo eine «rassige» Frisur. Alle vier waren wir ihm jahrelang treu im Salonstuhl gesessen, bis er irgendwann in Pension gegangen ist. Jaja, das waren noch Zeiten.

Text und Foto: Eva Holz Egle



Schönberg Ost 2035

Am Arm von Susi spaziere ich durch den wunderschönen neuen Stadtpark zum ZPK. Das Zentrum Schönberg hat sich dank der überdachten Autobahn zu einer Seniorenresidenz entwickelt, denn der angekündigte Demenzzunami ist dank der Forschung ausgeblieben. Ich lebe, 88 jähig, selbständig in meiner Wohnung im Quartier, unterstützt von Susi, dem Haushaltroboter. In der Abendsonne blicke ich von meiner Terrasse Richtung Bantiger. Dort wo einst das Swisshochhaus stand, erhebt sich nun das Minarett der Moschee von Ostermundigen.

Elsbeth Wandeler

Wenn ich 20 bin...

Als kleines Kind stellt man sich vor, dass man mit 20 Jahren schon reif und erwachsen ist.

Als ich im Kindergarten war, träumte ich davon, mit 20 eine Prinzessin zu sein. Später in der Grundschule entschied ich, dass ich als Schauspielerin wohl bessere Aussichten hätte.

In der Primarschule wurde ich noch ein bisschen realistischer und überlegte mir, dass Lehrerin ein schöner Beruf wäre.

Dann kam ich in die Sekundarschule und schon verblassten meine klaren Zukunftsbilder. Doch immer noch war ich überzeugt, einen tollen Beruf auszuüben, sobald ich 20 bin.

Ich wurde älter und besuchte das Gymnasium. Aus wilder Entschlossenheit entstand

wachsende Verzweiflung: Was sollte ich mit meinem Leben anfangen? So viele Möglichkeiten und trotzdem zu wenig Auswahl, zu wenig Sicherheiten! Es könnten hundert Türen offen stehen und ich würde nur diese eine geschlossene sehen. Deine Zukunft kommt näher, mehr Verantwortung wird dir gegeben und du musst lernen, auf eigenen Beinen zu stehen. Da will man manchmal den Ernst des Lebens vergessen und Spass haben, wieder klein sein und Unrealistisches träumen.

Mein Plan für die Zukunft ist, dass ich keinen habe. Momentan sehe ich mich mit 20 im Studium. Doch wir wissen nicht, was morgen kommt; wir wissen nur, wo wir heute stehen. Morgen werde ich an einem anderen Ort sein. Vielleicht habe ich einen Schritt gemacht, vielleicht auch zehn. Jeder Schritt ist ein Schritt in die Zukunft, selbst wenn es ein Schritt zurück ist. Mit jedem Schritt lernen wir Neues. Auch Kleinigkeiten bringen uns zum grossen Ganzen. Jedes Jahr zählt und trägt ein Stück zu dir und deiner Persönlichkeit bei. Ob Prinzessin oder nicht, ich werde ich sein und ich bin mir sicher, dass mein zwanzigstes ein tolles, ereignisvolles und unvergessliches Jahr sein wird.

Maha Tissafi (16)

Medizin 2035

Im Jahr 2035 werden die Kosten der medizinischen Versorgung auf die Hälfte der heutigen zurückgegangen sein. Grund dafür ist eine neue Technologie, die erlauben wird, erkrankte Körperorgane – etwa einen von Krebs befallenen Kehlkopf – mit Hilfe eines 3D-Stammzellendruckers ektosomatisch aufzubauen und zu stabilisieren. In einer 2. Phase folgt dann die Differenzierung der pluripotenten Stammzellen und ihre Anpassung an alle Körperschnittstellen, so auch an die Blutversorgung und das Nervensystem.

Markus Heimlicher

Mit 20 war ich ...

Mit 20 war ich Teil des Defilees am Tage der Armee an der Expo 64 in Lausanne.

Ich erinnere mich, dass sich die Armee als Betonigel präsentiert hat. Eine Figur namens Gulliver lud ein, sich auch über den Weg der Schweiz in die Zukunft Gedanken zu machen. Mit einer positiven Grundhaltung, dem Glauben an den technischen Fortschritt und der Überzeugung, alles Bisherige selber erschaffen oder zumindest verdient zu haben, sah diese Zukunft vielversprechend aus.

Kann man sich heute ähnlicher Gefühle erfreuen?

Martin Zürcher



Wie vor 30, so vor 20 Jahren: Blick von der Weltstrasse nach Norden auf die geschützte Eiche, die 2013 einem Sturm zum Opfer fiel.

Foto: Roger Gloor

Musik mit 20

Musik bewegt. Musik löst Emotionen aus. Musik zaubert Erlebtes hervor. Heute wie früher. Ich höre Lieblingsongs von 1988, zum Beispiel von Tracy Chapman «Fast car» oder von BAP «Verdamm lang her», und fühle mich wieder wie zwanzig. Sofort ist alles da: Freude über die Volljährigkeit. Neugier auf das Leben. Überschäumende Energie. Unbegrenzte Möglichkeiten. Grosser Entdeckergeist. Den Moment geniessen. Starkes Grundvertrauen. Glauben an das Gute.

Meine Lieblingsmusik hat sich in der Zwischenzeit verändert. Meine Werte sind dieselben geblieben. Und das ist mir recht so! (ng)

Grossvater

Als ich 20 war, starb mein Grossvater. Ich erinnere mich, dass wir ihn noch im Spital besuchen konnten, bevor er ging. Obwohl er sehr alt wurde, blieb er immer vital. Dass er sterben könnte, war mir zum Zeitpunkt des Besuchs gar nicht bewusst. Erst als mir mein Vater am Abend erklärte, dass Grossvater, kurz nachdem meine Schwester und ich die Krankenstation verlassen hatten, starb, wurde mir klar, dass ich ihn gerade zum letzten Mal gesehen hatte. Ich verlor an diesem Tag einen engen Freund. (jk)

Als ich 20 war ...

war ich zum ersten Mal richtig fest verliebt. Wir lernten uns auf einer Zugfahrt nach Basel kennen. Zwar war es nicht immer einfach, sich zu sehen, da mein damaliger Freund in Genf und ich in Bern wohnte. Umso mehr genossen wir die gemeinsame Zeit. Nach zwei Jahren Pendeln war die Liebe verfliegen und er entschied sich, statt nach Bern zu ziehen, ein Jahr im Ausland zu verbringen. Wir haben uns erst 13 Jahre später wieder gesehen. Gefühle kamen aber nie mehr auf. M. L.

QUAVIER WAR HIER

Merlin Carpenter in der Kunsthalle Bern

Ein Besuch der Kunsthalle Bern lohnt sich fast immer, finde ich. Denn die Berner Stätte zeitgenössischer Kunst ist dafür bekannt, unkonventionellen Künstlern und Künstlerinnen eine Plattform zu bieten. Weshalb Frau Besucherin besser mit Überraschungen rechnet. Denn ab und zu kann eine Ausstellung befremden. So ergangen beim englischen Star Merlin Carpenter, der sich in keine Schublade stecken lässt und gerne provoziert. Carpenter verarbeitet in seinen Objekten die Widersprüchlichkeit des Kunstmarktes: Die Beeinflussung der Preise durch Popularität. So bemalte er einst an einer Vernissage leere Leinwände mit herausfordernden Sprüchen und bot sie anschliessend per Versteigerung zum Verkauf an. Diese konnte er wiederum aufgrund seiner Popularität zu hohen Beträgen verkaufen.

Für die Ausstellung in der Berner Kunsthalle mit dem Titel «midcareer paintings» hat sich Merlin Carpenter etwas Neues einfallen las-

sen. Der Titel sagt bereits aus, worum es geht: Umgang mit der Zwischen-Karriere, der Midlife-Crisis im künstlerischen Schaffen. Um Carpenters Idee zu verstehen, erklärt der Ausstellungstext folgendes: «Zwischen dem verheissungsvollen Anfang einer künstlerischen Laufbahn und dem reifen Alterswerk liegt ein langer Weg durch die Wüste. [...] Der Jugendbonus ist verbraucht, aber noch ist es zu früh, um Bilanz zu ziehen. Das Publikum glaubt zu wissen, was es erwarten kann, verliert die Neugier und wendet sich Jüngerem zu.» Deshalb findet Carpenter, dass es für «midcareer»-Künstlerinnen und Künstler wichtig sei, das bisherige Schaffen weiterzuerfolgen oder den Erwartungen nicht mehr entsprechen zu wollen und neue Ideen zu entwickeln.

Auch Merlin Carpenter scheint bestehende Erwartungen nicht erfüllen zu wollen, setzt er doch diese Idee in seiner aktuellen Ausstellung kühn um: In allen sieben Räumen der Kunst-

halle hängen identische «Bilder»: zweiundzwanzig an der Zahl. Alle tragen dieselbe Beschriftung: «Transit blanket on stretcher frame». Es sind mit Transport-Wolldecken bespannte Holzrahmen, mit demselben Format von 234 x 198,5 cm. Die Bilder hängen in allen Räumen, geordnet nach den sieben Galerien, wo Carpenter unter Vertrag steht, und sind mit der Info versehen «Not for sale».

Die Ausstellung hinterlässt bei mir Befremden. Die Skepsis legt sich erst, als ich mich mit Carpenter's Thema auseinandersetze und verstehe. Dabei wird mir bewusst, dass auch ich als Besucherin gewisse Erwartungen hege und damit den Künstler in seiner Kreativität einschränke.

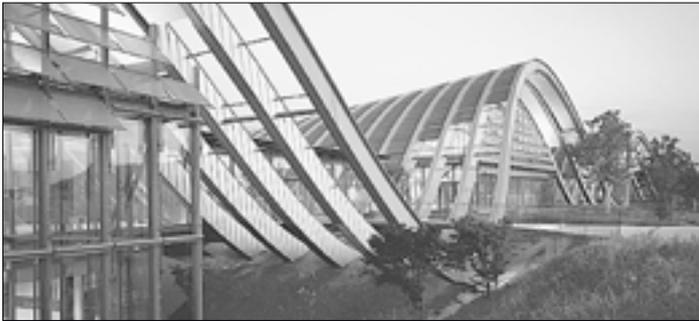
Im Nachhinein entfalten nun die grau- und farbenen Wolldecken-Bilder ihre gesamte Wirkung – sie sind nicht mehr eintönig. Danke, Merlin Carpenter, ich habe verstanden!

(ng)

Spiegel der Quartierentwicklung

In achtzig Nummern hat QUAVIER Entwicklungen im Stadtteil IV reportiert, über die Meinungsbildung in der Quartierkommission berichtet, Anregungen und Vorschläge der Quartierbewohner vorgestellt und die Informationen der Fachleute aus der Verwaltung ins Deutsch für Normalsterbliche übersetzt. Der Schreibende, der von der ersten Nummer an in der Redaktion mitarbeitete, hat aus persönlicher Sicht mit Worten und Bildern Rückschau gehalten.

Bauliche Höhepunkte



Zentrum Paul Klee.

Foto: ZPK

Das Werk von Renzo Piano ist einer der Marksteine der Architektur, nicht nur für den Stadtteil IV, sondern für ganz Bern. Das einzige etwas Befremdliche ist, dass die meist kleinformatigen Bilder von Klee in solch riesigen Räumen präsentiert werden müssen.



Tramdepot Bolligenstrasse.

Foto: BERNMOBIL

Mit dem Auszug der Trams aus dem Burgernziel ist nicht nur Raum für ein zukünftiges Architektur-Highlight geschaffen worden. Auch der Neubau besticht durch seine Funktionalität und Gestaltung.



Schönberg-Ost.

Foto: pb

Ob die Siedlung Schönberg-Ost ein architektonisches Highlight ist, streiten sich sowohl Laien wie Fachleute. Sie hat aber die Gegend im ehemaligen Galgenfeld entscheidend umgekrempelt und die Bevölkerungszahl des Stadtteils IV erheblich vergrössert.

Verkehr, Verkehr, Verkehr

Wohl das prominenteste Diskussionsthema in der Bevölkerung, in der Quartierkommission und im QUAVIER war und ist immer noch der Verkehr. Die Mehrheit der Anwohner störte sich am Volumen des motorisierten Individualverkehrs – ausgenommen war das eigene Auto. Man wünschte vor allem weniger fremde Autos in seiner Strasse. Eine Minderheit beharrte auf freier Fahrt für freie Bürger und wehrte sich gegen alle Verkehrsbeschränkungen.



Tempo Ü30.

Foto: fak

Die ersten Tempo 30 - Zonen wurden in den Anfangsjahren der QUAV 4 eingeführt. Der Start verlief harzig, die von der Stadt als Bremsklötze gebauten Betonwürfel stiessen auf grosse Ablehnung. Erst im Laufe der Jahre gelang es, mit Schrägparkierung und Verengungen, die Autofahrer genügend abzubremsen.



Begegnungszone.

Foto: pb

Nachdem Wohnstrassen wegen der durch die rigorosen gesetzlichen Vorschriften hohen Kosten kaum mehr realisiert wurden, kamen Begegnungszonen mit Tempo 20 und Vortrittssenzug für Motorfahrzeuge ins Gespräch. Es bildeten sich im Stadtteil IV mehrere Anwohnergruppen, die sich mit viel Eigeninitiative in ihrem Umfeld für Begegnungszonen einsetzten. Heute gibt es in den Wohnquartieren mehr als ein Dutzend davon, wo sich Kinder ungefährdet auf der Strasse aufhalten können. Allerdings kennt der Schreibende auch eine Begegnungszone, wo er noch nie jemandem begegnet ist.

Mitwirkung in der Praxis



Die QUAV 4 anno 2011.

Foto: Lukas Lehmann

Nicht nur meinen Kollegen im obigen Bild, sondern allen, die sich in den letzten zwanzig Jahren als Delegierte zur Verfügung gestellt haben, gilt es herzlich zu danken. Sie alle haben unzählige Stunden ihrer Freizeit für das Wohl der Quartiere des Stadtteils IV eingesetzt.



Spielplatz Rosengarten.

Foto: zvg

Mitwirkung kann sich nicht auf die Tätigkeit in der QUAV 4 beschränken. Ohne den Einsatz von QuartierbewohnerInnen in Arbeitsgruppen, Workshops mit der Verwaltung wären viele positive Entwicklungen in der Infrastruktur nicht zustande gekommen.



Spielbrache Wyssloch.

Foto: zvg

Noch positiver ist es, wenn QuartierbewohnerInnen nicht nur an der Planung und Entscheidungsfindung im Quartier mitwirken, sondern selber Hand anlegen und auch die Organisation und Betreuung von Quartierinfrastruktur übernehmen. (pb)

Vierundvierzig Jahre sind genug

Im Jahr 1959 suchte Frau Beyeler von der Schuhmacherei in der Neuen-gass-Passage einen gelernten Fachmann. Ein Italiener in Bern erinnerte sich an einen Kameraden in Sizilien mit Namen Vincenzo Mantarro und kontaktierte diesen. Vincenzo war seit seinem 16. Lebensjahr bei seinem Padrone in Ausbildung, insgesamt acht Jahre schon. Das müsste doch wahrlich der geeignete Schuhmacher sein, der in Bern dringend gesucht wurde. Der Vertrag wurde nach Sizilien geschickt und der junge Sizilianer reiste nach Bern, wo er die ersten Jahre in der Neuen-gass-Passage

arbeitete, bis er 1972 eine eigene Schuhmacherei am Sonnenhofweg, direkt neben der Autobahn, eröffnete. Nun, nach 44 Jahren, hat er sein Geschäft im Oktober altershalber geschlossen. Vincenzo Mantarro ist in diesem Jahr achtzig geworden. Wenn man mit ihm spricht, wenn man ihn sieht, denkt man an einen Sechzig-jährigen!



In der Werkstatt.

Fotos: Susanne Blaser

Mit einem Apéro hat er sich, zusammen mit seiner Frau,

verabschiedet von seinen vielen langjährigen Kunden, welche auch Freunde geworden sind. Nun wird er mehr Zeit haben für seine grosse Leidenschaft, das Tanzen.

Mit der Schliessung der Schuhmacherei am Sonnenhofweg geht nicht nur ein Handwerksbetrieb verloren, es war mehr: Ein Ort, wo Menschen ihr Herz ausschütten konnten und immer einen verständnisvollen Zuhörer fanden.



Susanne Blaser Beim Apéro.

Burgdorfholz contra Burgfeld

Das Burgfeld-Quartier am östlichen Rand unseres Stadtteils hiess um die Mitte des 20. Jh. noch «Ostermundigen-Stadt». Damals entstand dort die «Burgdorfholzstrasse». Beide Namen waren bei der Bevölkerung umstritten.

Stadtrat Hans Blaser, Mechaniker, Zentweg 23, war ein kämpferischer Genosse. Als die Stadt im Jahre 1948 beschloss, in seinem Quartier eine neue Strasse «Burdorfholzstrasse» zu nennen, wehrte er sich dagegen und schrieb dem Gemeinderat am 20.5.1948: «Es ist uns bekannt, dass auf diesem Areal ursprünglich ein Wald mit dem Namen «Burgdorfholz» gestanden hat und somit... einen historischen Charakter hinterlassen hat. Mit diesem historischen Charakter ist leider der heutigen Zeit nicht mehr gedient.» Was mit diesem «übermässig langen Strassennamen verankert werden soll», könne der Bevölkerung «mit einem Vortrag und der Schuljugend in der Schule erklärt werden». Zudem gebe es im Quartier bereits einen «Burgfeldweg». Daraus könnten Verwechslungen entstehen. Eine Adresse mit «Burgdorfholzstrasse» sei «für die geistige Auffassung der Schulkinder mit sehr grossen Schwierigkeiten verbunden».

Die Baudirektion I wollte davon nichts wissen. Mit Brief vom 9.7.1948 belehrte sie Blaser, «dass es einem alten Grundsatz entspricht, bei neuen Strassenbezeichnungen in erster Linie ortsgebundene Namen zu verwenden», um «der Bevölkerung die alten Ortsbezeichnungen lebendig zu erhalten und der Nachwelt zu überliefern». Was die Länge des Namens betreffe, sei diese im Vergleich zu andern nicht übermässig: Das Wort «Burgdorfholz» habe nur 12 Buchstaben, Thormannmätteli aber 15, Fischermätteli und Gerechtigkeits je 14.

Blaser aber liess nicht locker. Er schrieb der Baudirektion I am 12.7.1948 erneut. Es sei ihm bewusst, «dass ein einfacher Arbeiter und Vertreter eines Arbeiterquartiers in der stadtbernerischen Behörde keinen so grossen Einfluss hat wie etwa ein Verwalter der Bürgerlichen Domänenverwaltung, von wo aus der Name einer Strasse wie «Burgdorfholzstrasse»... unserem Gemeinderat vorgeschrieben wird... Es hat noch an manchem andern Ort ein Wald gestanden, welcher in den... letzten Jahrhunderten verschwunden ist, von welchem die heutige Generation nichts weiss»... Um die Bevölkerung über den Sinn dieser Strassenbezeichnung aufzuklären, «werden wir uns erlauben, Sie... zur Abhaltung eines diesbezüglichen Vortrages an eine öffentliche Quartiersversammlung nach Ostermundigen höflichst einzuladen».

Die Baudirektion I fand hingegen, ihr Schreiben vom 9.7.1948 genüge. Der von Blaser

angestrebte Vortrag an einer Quartiersversammlung könne «dahinfallen». – Der Konflikt schwelte weiter, bis sich am 27.10.1948 der Gemeinderat wegen der Opposition der Bevölkerung zu einem kühnen Kompromiss durchrang: Er beschloss, die Namen Biderstrasse und Burgdorfholzstrasse zu *tauschen*. «Die Bider-Strasse wird dadurch mehr in den Vordergrund treten, da die Häuser zur Hauptsache an diese und nicht an die Burgdorfholz-Strasse nummeriert werden.» Damit beruhigte sich die Lage; allerdings nur vorübergehend.

Burgfeld, ein Unsinn?

Am 6.12.1951 gelangte Hans Blaser erneut an die Baudirektion I. Die Bevölkerung des Quartiers wolle endlich den Namen «Ostermundigen» ablegen und stattdessen den Namen «Burgfeld» annehmen. Es bestehe bereits ein «Burgfeldweg». Auch gebe es in der Stadt Bern noch andere Quartiere mit ähnlichen Namen, wie: Brückfeld, Rossfeld, Beundenfeld, Muri-feld, Kirchenfeld.

Dieser Vergleich sei verfehlt, schrieb der Stadtgeometer in einer Stellungnahme vom 11.1.1952 an die Baudirektion. Jene Namen seien «auf Jahrhunderte zurück nachweisbar». Dagegen sei «Burgfeld» eine völlig irreführende Bezeichnung, da dort «weder eine Burg noch ein Feld war». Der Name beziehe sich vielmehr auf das ehemalige Burgdorfholz. Dieses «hatte eine richtungweisende Bedeutung, indem man früher durch dieses Holz nach Burgdorf ging». Historisch begründbar wäre also nur der Name «Burgdorfholz».

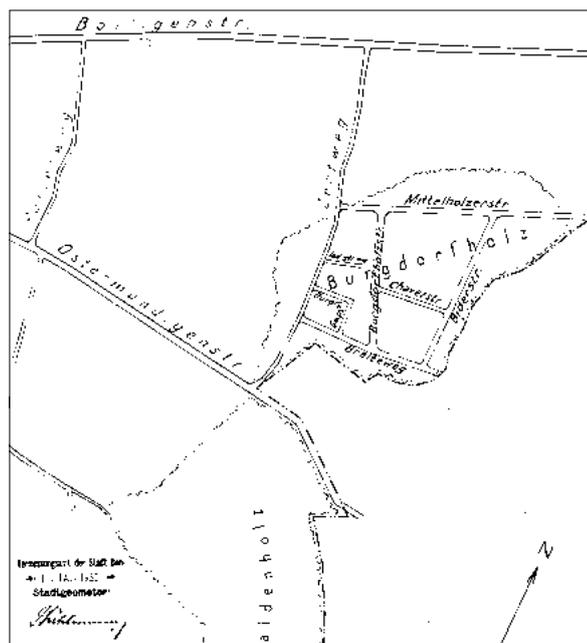
Inzwischen hatte Blaser seine Forderung am 17.12.1951 mit einem von 201 Anwohnern unterstützten Gesuch an den Gemeinderat von Bern bekräftigt: Als das Quartier entstanden sei, hätten sich noch der Bahnhof und die Post Ostermundigen dort befunden. Nur die Zugehörigkeit zum Schulkreis Schosshalde, zur Kirchgemeinde Nydegg, die Urnengänge «und vor allem die Bezahlung der Steuern erinnerten uns daran, dass wir eigentlich Stadtberner... waren». Mit der

Verlegung von Bahnhof und Post, besonders aber seit der Eröffnung des Omnibusbetriebes 1924 hätten sich die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen viel stärker nach der Stadt Bern hin ausgerichtet. Die vielen Zuzüger aus der Stadt könnten nicht begreifen, dass das Quartier keinen eigenen Namen hat.

Die Baudirektion liess sich nicht überzeugen: Der Name Burgfeld «entbehre jeder geschichtlichen Grundlage». Blaser beharrte aber auf seinem Gesuch. Nun wurde der Staatsarchivar eingeschaltet. Rudolf von Fischer schrieb am 7.10.1953: «Geben wir also ruhig zu, dass die Bezeichnung des Quartiers als Burgfeld ein Unsinn ist. So ist festzuhalten, dass als Quelle dieses Unsinn die schon 1900 eingeführte Bezeichnung eines Burgfeldwegs gelten muss. Diese lässige Sünde wirkt weiter und ihrer... lockenden Versuchung sind die Bewohner des Quartiers erlegen, wenn sie es dauernd als Burgfeldquartier bezeichnen möchten.»

Nach reiflicher Erwägung beschloss der Gemeinderat am 22.10.1953, auf das Gesuch Blasers nicht einzutreten und die Frage, ob für Ostermundigen-Stadt eine andere Quartierbezeichnung gewählt werden sollte, vorläufig noch offen zu halten. – Der Name «Burgfeld» liess sich indessen nicht mehr auslöschen. Auch öffentliche Gebäude, wie die neue Schule und das Kirchgemeindehaus, wurden so genannt. Trotzdem dauerte es noch viele Jahre, bis er schlussendlich offizielle Anerkennung fand – anno 1968. (ar)

Quellen: Stadtarchiv, mit bestem Dank



Auf dem Plan des Vermessungsamts vom 11.1.1952 ist das ehem. Burgdorfholz sichtbar. Seine Fläche betrug ca. 15 ha. Es wurde um 1865 gerodet. Das Eidg. Waldgesetz hätte das nicht gestattet. Aber es trat erst 1876 in Kraft.

Umbruch im Jugendbüro/Stadtteilbüro

Das Jahr 2015 war im neu zusammengeschlossenen Team der Jugendarbeit Bern NordOst von vielen Veränderungen geprägt. Einerseits mussten sich die Jugendarbeitenden an ihre neuen Kolleg/innen gewöhnen, andererseits wurde der Teamstandort in das newgraffiti an der Scheibenstrasse 64 im Stadtteil V verlegt. Ferner wurde die Liegenschaft an der Muri-strasse 57 renoviert, was eine längere Schliessungsphase des Jugendbüros mit sich brachte.

Seit dem 15.10.2015 ist das Jugendbüro/ Stadtteilbüro mit überarbeitetem Konzept und erweitertem Team wieder offen. Die augenfälligsten Neuerungen sind die Öff-nungszeit über Mittag jeweils am Donnerstag (kann bei Bedarf ausgebaut werden), die Auf-gabenhilfe und das erweiterte Raumangebot: Das Lokal ist neu in ein Arbeitszimmer und ein Freizeitzimmer unterteilt. Zudem konnten wir diesen Sommer den Aussenbereich des Jugendbüros neu gestalten und haben daher in den wärmeren Monaten die Möglichkeit, an der frischen Luft zu verweilen.

Seit einiger Zeit befindet sich auch das Büro der vbg Bern im Stadtteil IV an der Muri-strasse 57. Daher wird der Name «Jugendbüro» mit «Stadtteilbüro» ergänzt. Es sind also nicht nur Jugendliche an diesem Standort willkommen.

Philippe Eggenschwiler, Teamleiter

ÖFFNUNGSZEITEN JUGENDBÜRO/STADTEILBÜRO, Muristrasse 57, 3006 Bern: Donnerstag, 12–18 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN JUGENDTREFF IM TREFFPUNKT WITTIGKOFEN
Mittwoch 16 – 20 Uhr (ab 18 Uhr nur für Jugendliche ab der 7. Klasse)
Freitag 19 – 23 Uhr (ab 21 Uhr nur für Jugendliche ab der 7. Klasse)

MEHR INFOS? jugendarbeit.bern-nordost@toj.ch | www.toj.ch
Mobile: 079 485 34 21 | Telefon: 031 331 62 36



Egghölzli: Einbahnstrasse «aufgehoben»?

Foto: mr

F Ü L L E R

Selbstgesteuert

Kürzlich verkündete Radio SRF 1, vormalis DRS 1, noch vormalser Beromünster, schon morgens um Sieben, es gebe jetzt Autos, die vollautomatisch unterwegs sind. Statt am Steuer zu sitzen, «könne man SMS schreiben oder die Zehennägel lackieren». Henusode, dachte ich und stellte mir vor, wie sich die Insassen beim Feilen und Färben akrobatisch verbiegen müssen und wie sie dann die Zehen zum Autofenster hinaus-strecken, um sie im Fahrtwind zu trocknen.

Paar Tage später erschien sogar ein Bild in der Zeitung: Von einem automatischen Postauto, das in Sion zirkuliere, allerdings nur innerorts zwischen dem Stadtzentrum und einer der dortigen Burgen – Colère und Grapillon oder so. Und höchstens mit Tempo 20. Im Poschi befinde sich ein Halteknopf, den die Passagiere imfall betätigen können. Etwa wenn sie kurz austreten müssen oder sich die Chauffeuse Nagellack besorgen will.

Studienhalber begeben sich sofort in den Burgernzielkreisel, um den rollenden Verkehr zu beobachten: Ich sichte null Automaten oder Automaten! Die meisten Fahrer sitzen brav hinter dem Steuer, niemand streckt die Beine aus dem Fenster. Einzelne schreiben zwar SMS, aber viel mehr sind am Telefonieren. Manche Fahrer schauen schrecklich grimmig drein, zu Allem entschlossen, wie wenn sie von Feinden umzingelt wären. Andere rollen derart entspannt daher, dass ich fast fürchte, sie würden demnächst in einen mehrminütigen Sekundenschlaf fallen. Und einige SeniorInnen wirken so, als ob sie ihren Hausarzt hart hätten bearbeiten müssen, damit er ihnen die Fahrtüchtigkeit bescheinige. «Zum letschte Mal, gäu Rüedu!» – Es scheint mir also, dass es bei manchem Vehikel echt besser wäre, wenn es ohne solche Piloten verkehren täte.

Wer oder was aber steuert diese Autos? Gute Frage! Mündliche Befehle können es kaum sein. Denn wenn SIE «links» schreit, ER aber «rechts» brüllt, kämen die Fahrzeuge unwei-

gerlich ins Schleudern oder in abenteuerlichem Zickzack daher. Nein, verantwortlich ist eine Software. Sie weiss das Fahrziel, sämtliche Verkehrsregeln und erkennt alle Hindernisse unterwegs: «Aha, das ist der Füller auf dem Fussgängerstreifen», sagt sie sich, «schon früh auf den Beinen heute. Ihn nicht überfahren, bitte!» Oder: «Das ist sein Vorgärtli; keine Park-lücke, gell!».

Damit die Software kein Chaos anrichtet, indem sie plötzlich den Linksverkehr ausruft oder Rot und Grün verwechselt, weil der Programmierer geschlampt hat, nicht gut drauf war oder Unfug im Sinn hatte, wird sie sicherheitshalber von einem Vollautomaten oder einer Automatin gesteuert. Daher können wir es als Fussgänger «gsorget's gä», liebe LeserInnen. Ein bisschen Angst habe ich höchstens vor den ungesteuerten Velos: Die FahrerInnen könnten vom Sattel stürzen beim Nägellackieren. – Schöne Zukunft miteinander!

Füller

